



Uferstrukturierung am Badeteich Hirschstetten

## Weitere Aktivitäten der MA 42 auf dem Gebiet des Naturschutzes

### Laubhaufen für Igel

In den vergangenen Jahren ist die Igelpopulation in Wien stark zurückgegangen. Um den Igeln heuer mehr Möglichkeiten zum Überwintern zu bieten, wurde ein Igelschutzprojekt, das im Vorjahr in der Donaustadt getestet wurde, nun auf weitere Außenbezirke ausgedehnt.

### Ökologisierung des Badeteich Hirschstetten

Ein weiterer Schritt nach der Erweiterung der Schilfzonen in Richtung Ökologisierung des ehemaligen „Badeteich Hirschstetten“ wurde 2015 durchgeführt. Auf Grund massiven Feuerbrandbefalls mussten alle Weißdornsträucher durch den Pflanzenschutzdienst fachgerecht entsorgt werden. Zusätzlich wurde bei der Erstaufnahme der Anlagenbäume festgestellt, dass bei ca. 70 Pappeln durch Weißfäule Umsturzgefahr bestand. Diese Bäume wurden aus Sicherheitsgründen nach dem Wiener Baumschutzgesetz entfernt. Einige Bäume im Uferbereich wurden bewusst in das Wasser fallen gelassen und nicht entsorgt, um den Fischbestand Deckung und Brutmöglichkeiten zu bieten. Im Gegenzug wurden als Ersatz 19 standortgerechte Solitäräume gepflanzt. Zusätzlich organisierte die Region N/O mit drei 4. Klassen der nahe gelegenen Schule Pastinakenweg - im Einvernehmen mit der Bezirksvorstehung - eine Aufforstung. Dabei wurden auf ca. 2500m<sup>2</sup> etwa 3000 Stk. Forstware (Bäume und Sträucher) gepflanzt. Besonderer Wert wurde auf die Pflanzenauswahl gelegt. Diese soll das Biotop Teich Hirschstetten ergänzen, und besteht zu einem Großteil aus blüten- und fruchttragenden Gehölzen für die Fauna. Parallel dazu wird der Unterbewuchs aus Kräutern und Gräsern nicht gemäht um den Tieren ausreichend Schutz, Nistmöglichkeiten und weiteres Futterangebot anzubieten.

### Forschungskooperationen in den Blumengärten Hirschstetten

Die Blumengärten Hirschstetten der Wiener Stadtgärten (MA 42) sind eine Schauanlage für Garten- und Naturinteressierte mit abwechslungsreichen Themengärten und einem wissenschaftlich geführten Zoo. Sie erfüllen damit auch eine wichtige Erholungsfunktion und bieten einen willkommenen Kontrast zur zunehmenden Verstädterung. Um die Attraktivität der Gärten zu steigern, wird der Ausbau an Erholungsmöglichkeiten auch weiterhin eine

wichtige Rolle spielen, damit die Blumengärten Hirschstetten auch in Zukunft den Besuchern als Ruheoase inmitten der Stadt dienen können.

Hinsichtlich des Forschungsauftrags der Blumengärten Hirschstetten gibt es seit 2011 mehrere Kooperationen mit anderen Forschungseinrichtungen. In Kooperation mit der Universität Wien – Fakultät für Lebenswissenschaften werden die verhaltensbiologische Übungen „Tierbeobachtungen“ und „Methoden der Feldforschung – Schwerpunkt: Vögel und Kleinsäuger“ im Zoo der Blumengärten Hirschstetten abgehalten. Mit dem Nationalpark Thayatal wurde das Thema Wildkatzen als „Botschafter der Wildnis“ in Wien behandelt. Informationstafeln geben Auskunft über Biologie, Forschung und Situation der Wildkatze in Österreich.

### Die biologische Schädlings- und Unkrautbekämpfung in den Produktionsbetrieben der Blumengärten

Schädlings- und Unkrautbekämpfung zählt noch immer zu einer der Gefährdungsursachen für seltene Arten und die Artenvielfalt im Allgemeinen. Umso wichtiger ist die Vorbildwirkung als öffentliche Gärtnerei. Den Blumengärten ist daher die Anwendung von Nützlingen gegen tierische Schädlinge im Rahmen des biologischen und integrierten Pflanzenschutzes ein wichtiger und fixer Bestandteil im Pflanzenschutzprogramm des MA 42-Pflanzenproduktionsbetriebes. Die Unkrautbekämpfung erfolgt natürlich händisch bzw. auf größeren Flächen maschinell. Zusammen mit der Pflanzenauswahl und einer sinnvollen Quartierabfolge ist es in der Baumschule Mauerbach gelungen, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln auf Notfälle einzuschränken. Aufgrund einer erfolgreich verlaufenen Versuchsphase mit torffreien Substraten werden ab 2015 fast 100% der Frühjahrs- und Sommerblumen torffrei produziert.

### Zur vertiefenden Information:

Blumengärten Hirschstetten; weitere Infos und Öffnungszeiten:

► [www.wien.gv.at/umwelt/parks/blumengaerten-hirschstetten/](http://www.wien.gv.at/umwelt/parks/blumengaerten-hirschstetten/)  
Leistungsbericht der MA 42:

► [www.wien.gv.at/statistik/leistungsbericht/ma42.html](http://www.wien.gv.at/statistik/leistungsbericht/ma42.html)

Parkanlagen im Gstättenführer der Wiener Umweltanwaltschaft:

► [www.wua-wien.at/natur-wien/wildnis-in-parkanlagen](http://www.wua-wien.at/natur-wien/wildnis-in-parkanlagen)

**Natur- und Artenschutz in den Blumengärten Hirschstetten**

Forschung, Bildung, Erholung, Naturschutz – zu diesen vier Schlagworten leistet der Blumengarten Hirschstetten einen wichtigen Beitrag. Besonders auf die Notwendigkeit von Tier- und Naturschutzprojekten soll die Öffentlichkeit aufmerksam gemacht werden.

Dazu dient das Naturschutz- und Ökologieprogramm, bei dem die Blumengärten Hirschstetten schon lange eine gute Zusammenarbeit mit der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, insbesondere im Rahmen des Netzwerk Natur, pflegen. Das Naturschutz- und Ökologieprogramm der Blumengärten Hirschstetten beinhaltet die Präsentationen von geschützten Arten sowie Informationen und Forschung zu den Arten. So erfreut sich das naturschutzrelevante Exkursionsprogramm, das ganz speziell auf die jeweiligen Altersstufen und den Biologieunterricht der Schulen abgestimmt ist, weiterhin größter Beliebtheit. Auch die naturrelevanten Themengärten wie der Wiener Wildpflanzengarten, freilebende Zieselkolonie, Insektenspielplatz, Naturerlebnispfad mit integriertem Schmetterlingsgarten und die verschiedenen Tiergehege und Freilandterrarien, großteils mit bedrohten Tierarten, sind nach wie vor beliebte Ausflugsziele. Diese Themengärten sind eine gelungene Erweiterung der vielseitigen Themengärten. Vom Indischen Garten über den Bauernhof bis hin zum Urzeitgarten und dem Irrgarten bewegen sich die Besucherinnen und Besucher durch unterschiedliche Welten.

Insbesondere der Zoo in den Blumengärten Hirschstetten hat sich Forschung, Bildung, Erholung und Naturschutz zur Aufgabe gemacht. Neben dem ständigen Informationsangebot vor Ort wird auch mittels Themenführungen und Workshops das Wissen über heimische und exotische Tierarten vertieft. Ziel ist, dass sich junge Menschen, aber natürlich auch die Erwachsenen mit Fragen des Tier- und Naturschutzes auseinandersetzen, ökologische Zusammenhänge erkennen und sich aktiv für den Naturschutz einsetzen.

**Das Habichtskauzprojekt**

Eine besondere Kooperation besteht seit 2007 mit der EGS Österreich – der Eulen und Greifvogel Station in Haringsee. Der Zoo der Blumengärten Hirschstetten unterstützt das Habichtskauzprojekt „Wiederansiedlung

in Österreich“, indem es sich bei dem europaweiten Zuchtprogramm beteiligt. Ein Brutpaar wird in den Blumengärten in einer großzügig eingerichteten Voliere gehalten. In den letzten Jahren konnte sich der Zoo der Blumengärten Hirschstetten bereits mehrmals über Nachwuchs freuen. Die Jungvögel werden regelmäßig im Biosphärenpark Wienerwald und in den Wäldern des Wildnisgebietes Dürrenstein im Rahmen des Auswilderungsprogramms freigelassen.

Die Habichtskauz-Wiederansiedlung wird von einem Forscherteam rund um den Ornithologen Richard Zink am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Vetmeduni Vienna geleitet. In den Jahren 2009 bis 2015 wurden insgesamt 222 Habichtskäuze in Niederösterreich und Wien freigelassen. Bereits im Jahr 2011 gab es – erstmals seit mehr als 100 Jahren – wieder natürlichen Nachwuchs im Wienerwald. Seither hat sich in Österreich entlang der Alpennordseite ein Bestand von 10 bis 15 Revieren etabliert. 61 Jungvögel brachten diese Paare schon zum Ausflug. Ein Höhepunkt war hier sicherlich das Jahr 2012, das mit 30 geschlüpften Jungvögeln im Freiland das bisher beste Ergebnis lieferte. Eine starke Buchenmast im Jahr 2011 begünstigte das Wachstum der Mäusepopulationen in den Wäldern. Davon profitierten die Habichtskäuze als spezialisierte Mäusefänger im darauffolgenden Frühling.

2015 war geprägt von einem Wechselbad der Gefühle. Während für die Wienerwald-Habichtskäuze die Brutsaison leider ins Wasser fiel – aufgrund des Futtermangels gab es lediglich in einem Nistkasten eine Brut – herrschte weiter westlich Feierstimmung. Und die bessere Nahrungsverfügbarkeit in den Voralpen hat sich auch prompt im Brutergebnis niedergeschlagen. Dementsprechend konnte das Wildnisgebiet Dürrenstein über das erfolgreichste Jahr seit dem Start der Wiederansiedlung jubeln. Sieben gesicherte Reviere und vier Brutpaare ließen sich nachweisen. Doch dem nicht genug: Bei zwei der vier Brutpaare handelte es sich zum ersten Mal in der Geschichte der österreichischen Habichtskauz-Wiederansiedlung um Brutpaare auf natürlichen Nistplätzen! Die Baumhöhlen von zwei Rotbuchen fungierten dafür als Schauplatz. Auch im kommenden Jahr stehen die Vorzeichen – speziell für das Alpenvorland – wieder sehr gut.

## Artenschutzmaßnahmen im Rahmen des LIFE-Projekts „Alte Donau“

Die Alte Donau ist eines der größten urbanen Stillgewässer Europas. Durch ihre Lage mitten im Stadtgebiet ist sie besonders intensiv der Naherholungsnutzung unterworfen. Gleichzeitig bietet die Alte Donau aufgrund ihrer guten Wasserqualität und den teils gut strukturierten Gewässer- und Uferbereichen aber auch einen wertvollen Lebensraum für geschützte Arten. Im Rahmen des von der Europäischen Union geförderten LIFE+-Projekts „Urban Lake-Alte Donau“ werden zahlreiche Maßnahmen umgesetzt, um die hohe Qualität trotz des steigenden Nutzungsdrucks zu erhalten und – wo möglich – zu verbessern.

### Biber

Ein Schwerpunkt des LIFE-Projektes widmet sich der Erhaltung und Förderung geschützter Arten. So soll etwa eine friedliche Koexistenz zwischen Mensch und Biber im urbanen Raum langfristig ermöglicht werden. Der in Mitteleuropa schon Mitte des 19. Jahrhunderts ausgestorbene Biber (*Castor fiber*) wurde in den 1970er Jahren wieder in Österreich angesiedelt. Ausgehend vom Nationalpark Donau-Auen erreichte er 1999 die Alte Donau. Innerhalb weniger Jahre wurde das gesamte Gewässerareal wiederbesiedelt. Die Populationsgröße wird dabei strikt von den verfügbaren Ressourcen begrenzt. Seit 2005 ist der Bestand mit zuerst 2 Familien- und 2 Einzel/Paarrevieren und nunmehr 3 Familienrevieren recht stabil: Die Zahl der im Gebiet lebenden Biber ist recht konstant und schwankt zwischen elf und vierzehn. Die Lage der genutzten Baue und der Aktivitätszentren hat sich in den letzten Jahren dabei häufig verlagert. Die Tiere nutzen innerhalb ihrer Reviere abwechselnd alle Bereiche, die ihnen entsprechende Nahrungsressourcen bieten, optimal aus.

Um den Winter überleben zu können, fällen Biber im Winterhalbjahr verstärkt Bäume als Winternahrung. In der parkähnlichen Landschaft der Alten Donau fehlt es vielfach an natürlichem Jungbaumaufkommen, sodass vor allem größere Bäume als Nahrungsgrundlage zur Verfügung stehen. Um die für die Alte Donau typischen Gehölzbestände zu erhalten, werden seit Jahren viele Bäume in Ufernähe durch Gitter vor Biberverbiss geschützt. Damit fehlt dem Biber jedoch ein Zugang zu Winternahrung. Um eine nachhaltige Koexistenz von Biber und gewässertypischen, heimischen Baumarten zu ermöglichen, wird im Rahmen des LIFE-Projekts das Aufkommen von Futterbäumen und Sträuchern geför-

dert. Dies geschieht durch Anpflanzung und Förderung von naturnahen und sich selbst verzügender Weiden- und Pappelbeständen, welche dann teilweise wieder dem Biber als Nahrung überlassen werden. Gleichzeitig werden invasive, nicht heimische Arten wie Götterbaum oder Robinie, welche vom Biber strikt gemieden werden, soweit als möglich entfernt. Auch die Einrichtung zusätzlicher Schonzonen am und im Wasser, innerhalb derer keine oder nur eine sehr eingeschränkte Pflege stattfindet, kommt dem Biber zugute.

### Libellen

Aber nicht nur der Biber profitiert von der Schaffung und Förderung naturnaher Strukturen, sondern auch verschiedene Ufer- und Röhrichtpflanzen, Fische, Wasservogel und zahlreiche wirbellose Tiere. Am Beispiel der Libellen zeigen sich die positiven Auswirkungen des langjährigen Managements sehr deutlich. In einer 2015 im Rahmen des LIFE-Projekts durchgeführten Erhebung konnten 27 Libellenarten nachgewiesen werden, von denen 23 als sicher bodenständig angesehen werden können. 2001 waren es noch 20 Arten (davon 17 bodenständig). Ein Drittel der heute an der Alten Donau vorkommenden Arten ist in der Roten Liste der Libellen Österreichs als gefährdet eingestuft. Besonders erfreulich ist auch, dass mit der Zierlichen Moosjungfer (*Leucorrhinia caudalis*) erstmals auch eine FFH-Art nachgewiesen werden konnte. Laut dem „Odonata-Habitat Index“, einer Bewertungsmethode, welche den ökologischen Zustand eines Gewässers anhand der Libellenfauna beurteilt, weist die Alte Donau aktuell einen guten ökologischen Zustand auf.

### Uferpflanzen

Im Zuge von Uferstrukturierungen soll auch gezielt die Artenvielfalt an Pflanzen der Röhricht- und Uferzonen gefördert werden. Daher werden im Zuge der Neugestaltung von hartverbauten Abschnitten nicht nur Schilfpflanzen, sondern auch möglichst viele andere für den Gewässertyp geeignet Arten angepflanzt werden. Mit *Helosciadium repens* (Kriechender Sellerie) konnte 2015 ganz überraschend eine weitere FFH-Art erstmals an der Alten Donau gefunden werden. Die Art wächst auf feuchtem bis nassem Untergrund und ist wegen ihres hohen Lichtbedarfs bei gleichzeitig geringer Konkurrenzkraft auf häufige Störungen angewiesen. Bisher waren von Wiener Gewässern nur ganz vereinzelte Fundpunkte im Nationalparkgebiet der Lobau bekannt.



Zur vertiefenden Information:  
LIFE+-Projekt Alte Donau:  
[www.life-aldonau.wien.at](http://www.life-aldonau.wien.at)



## Weitere Aktivitäten der MA 45 auf dem Gebiet des Naturschutzes

### See Aspern

Der See Aspern ist Herzstück und Namensgeber des Stadtentwicklungsgebietes Seestadt Aspern. Die Ausubarbeiten zur Errichtung des rund 5 ha großen und bis zu 7 m tiefen grundwassergespeisten Sees begannen bereits 2010. 2015 wurde der See mit der Modellierung der Uferlinie am Nordufer schließlich fertig gestellt und im Zuge der Eröffnung des Seeparks in die Verwaltung der MA 45 – Wiener Gewässer als zuständige Fachdienststelle übergeben.

Für die langfristige Erhaltung eines guten Gewässerzustands sind neben den chemisch-physikalischen Verhältnissen auch die im und am Gewässer lebenden Tiere und Pflanzen von entscheidender Bedeutung. Im Zuge der Parkerrichtung wurde bereits eine Initialbepflanzung der Uferbereiche durchgeführt, wobei ausschließlich im Gebiet heimische Arten verwendet wurden. Ziel der Bepflanzung ist unter anderem die Schaffung von wenig genutzten Bereichen, welche als wertvolle Habitate und Rückzugsbereiche für Pflanzen und Tiere dienen sollen.

Im See selbst ist ein adäquater Makrophytenbewuchs für die Gewässerqualität entscheidend. Wasserpflanzen stabilisieren das Sediment, binden Nährstoffe, garantieren eine gute Sauerstoffversorgung, sind eine wichtige Nahrungsquelle und bieten zahlreiche Habitate für andere Organismen. 2015 wurde begonnen, eine großflächige Initialpflanzung mit geeigneten Arten durchzuführen. Daneben haben sich auch bereits zahlreiche weitere Arten wie Kamm-Laichkraut, Quirl-Tausendblatt, Ähren-Tausendblatt und Teichbinse angesiedelt, welche wahrscheinlich vorwiegend über Wasservögel eingetragen wurden.

Parallel zur Besiedlung des Sees mit Pflanzen werden neu entstehende Gewässer auch rasch von zahlreichen Tierarten erobert. 2015 wurde eine überblicksartige Erhebung der Fische und der wirbellosen Fauna (Makrozoobenthos) durchgeführt.

Bei den Fischen konnten im Rahmen der Befischungen nur zwei Arten, nämlich Rotfedern und Rotaugen, in größerer Individuenzahl festgestellt werden. Die erste Aufnahme der aquatischen Wirbellosenfauna zeigt eine überraschend heterogene und artenreiche Besiedlung. Bemerkenswert sind Nachweise der beiden Eintagsfliegenarten *Ephemera glaucops* und *Cloeon simile*, zwei typische, aber selten auftretende Pionierarten und der Fund der Köcherfliege *Hydroptila dampfi*, welche aus

Österreich bisher nur vereinzelt nachgewiesen werden konnte.

### Revitalisierung der Liesing

Im Winter und Frühjahr 2015 wurde ein weiterer Abschnitt der Liesing renaturiert. Er befindet sich im Bereich Ambrosweg - Kaiser Franz Josef Straße im 23. Bezirk und ist rund 450 m lang. Die Liesing war auch in diesem Abschnitt mit einer Pflasterung und einem nicht passierbaren Sohlabsturz sehr hart verbaut. Außerdem befindet sich in dem Bereich auch die Einmündung der Dürren Liesing, die ebenfalls umgestaltet wurde.

Bei der Renaturierung wurde die Sohle geöffnet und standortgemäßes Material zur Gestaltung von Sohle und Ufer eingebaut. Der Sohlabsturz wurde in eine fischpassierbare Rampe umgestaltet. Der Lauf der Liesing wurde verlängert und mit einer pendelnden Linienführung versehen. Zur Stabilisierung der Ufer wurden ingenieurbioologische Bauweisen angewendet, die Ausführung erfolgte wie schon bei früheren Projekten in Zusammenarbeit mit Studierenden der Universität für Bodenkultur, die dort ein Baupraktikum absolvierten. Zur Strukturierung des Bachbetts wurden auch Wurzelstöcke und Raubäume (gefällte Bäume, die als Strukturanreicherung im Wasser liegen bleiben) eingebaut.

### Pflegemaßnahmen Pappelteich

Der Pappelteich bei der Anton-Krieger-Gasse im 23. Bezirk ist ein gemauertes ehemaliges Schwimmbecken, das trotz seiner geringen Größe von knapp 500 m<sup>2</sup> eine erstaunliche hohe Artenvielfalt aufweist. Im Teich befinden sich verschiedene Wasserpflanzen wie Characeen, die streng geschützte Seerose (*Nymphaea alba*) oder die streng geschützte, prioritär bedeutende Krebschere (*Stratiotes aloides*), aber auch zahlreiche Vertreter der wirbellosen Tiere. Außerdem ist er ein wichtiges Amphibien-Laichgewässer. Der Pappelteich ist aber nur seicht und verlandet, vor allem durch den Laubeintrag der umstehenden Bäume, zusehends. Um den wertvollen Teich zu erhalten, müssen daher vorsichtige Pflegemaßnahmen gesetzt werden.

Im Herbst 2015 wurde daher von der MA 45 gemeinsam mit der MA 22 händisch etwas Material wie Äste oder Laub entnommen, ohne die reichhaltigen Strukturen des Teichs zu beeinträchtigen.

### Zur vertiefenden Information:

Leistungsbericht der MA 45:

► [www.wien.gv.at/statistik/leistungsbericht/ma45.html](http://www.wien.gv.at/statistik/leistungsbericht/ma45.html)



## Weitere Aktivitäten der MA 49 auf dem Gebiet des Naturschutzes

### Themenweg Bio-Landwirtschaft - Esslinger Furt

Die Tafeln am Themenweg bieten anschaulich familien- und kindgerechte Erläuterungen zur Bio-Landwirtschaft. Sie veranschaulichen die Bedeutung von Mähwiesen und bieten Informationen über die vier landwirtschaftlichen Produkte, die gerade auf den Feldern angebaut sind. Zudem werden allgemeine Informationen zur Bio-Landwirtschaft, der Abteilung Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb (MA 49) und dem EU-Projekt urbANNatur geboten. Der Themenweg fördert selbstständiges Entdecken durch Familien und ihre Kinder und ist ebenso als Ziel von Schulexkursionen oder als Begleitprogramm für Wandertage geeignet. Das Verständnis für die Natur und Zusammenhänge sensibilisiert die Bevölkerung für einen verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen.

### Weingut Cobenzl: „zertifiziert nachhaltig“

Das Weingut Cobenzl hat als eines der ersten heimischen Weingüter die Nachhaltigkeits-Zertifizierung erfolgreich absolviert und damit die Auszeichnung „Nachhaltig Austria“ erlangt. Die Kriterien spannen sich von Bodenschutz, Ressourcenschonung, emissionsarme Produktion bis hin zum ganzheitlich geplanten Vertrieb. Im Bereich Pflanzenschutz setzt das Weingut Cobenzl auf biologische Schädlingsbekämpfung. So wird etwa der Traubenwickler, ein gefürchteter Schädling im Weinbau, nicht mit herkömmlichen Insektiziden, sondern mit umweltschonenden Pheromonfallen (Duftfallen) natürlich und effizient bekämpft.

Neu dazugekommen sind Bienenvölker am Weingut Wien Cobenzl. Die naturnahe Bewirtschaftung der umliegenden Wälder und Wiesen durch die MA 49 gewährleistet zudem eine reichhaltige Nahrungsquelle für die Bienen. Der Honig wurde 2015 vom Österreichischen Imkereizentrum mit der höchsten Qualitätsauszeichnung „Gold“ bewertet. Die Imkerei am Cobenzl wird ebenfalls nach Bio-Richtlinien geführt.

### Landschaftspflege

Mit Aktionen wie der Trockenrasenpflege am Burgstall und im Mukental im 19. Bezirk erhält bzw. schafft die Wiener Bevölkerung unter fachkundiger Anleitung der MA 49 MitarbeiterInnen wertvollen Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und Tiere. Die freiwilligen Landschaftspflegerinnen und -pfleger haben zudem Gelegenheit, die Natur vor Ort noch näher kennenzulernen. Durch jahrhundertelange Bewirtschaftung ist im größten zusammenhängenden Weinbauggebiet Wiens eine artenreiche Kulturlandschaft mit Steinriegeln, blühenden Trockenrasen, Lesesteinhaufen und Trockenmauern

entstanden. Diese Gebiete bieten ideale Lebensräume für stark gefährdete Tier- und Pflanzenarten in der Stadt. Ohne menschliche Hilfe sind diese Lebensräume durch Zuwachsen und Verbuschung bedroht.

### Tierische Helfer beim Naturschutz: Beweidung in der Lobau und am Bisamberg

Zeitweise extreme Trockenheit - verbunden mit nährstoffarmen Böden - begünstigt eine steppenartige Landschaft mit einzelnen Krüppelbäumen, schütterem Gebüsch und charakteristischen Trockenrasen. Um diese (nicht nur aus naturschutzfachlicher Sicht) wertvollen Flächen vor einer Verbuschung zu bewahren, baut die MA 49 - neben den bereits erläuterten Pflegeeinsätzen - auf tierische Unterstützung. Schafe und Ziegen verhindern ein Zuwachsen besonders artenreicher Lebensräume. Seltene Orchideen oder geschützte Wildbienen, die anderswo nicht mehr zu finden sind, profitieren von dieser Maßnahme. Natürlich ist die Betreuung der Tiere zeit- und kostenintensiv. Eine Beweidung als Pflegemaßnahme von Wiesen oder Trockenrasen ist heutzutage „state of the art“ und gilt als besonders nachhaltig.

### Norbert-Scheed-Wald

Mit dem Norbert-Scheed-Wald entsteht in der wachsenden Donaustadt ein neuer Erholungsraum im Nordosten Wiens. Im Jahr 2015 wurde ein Leitbild erstellt und der Öffentlichkeit in Form eines übersichtlichen Folders präsentiert. Der Norbert Scheed Wald verbindet alle zeitgemäßen Nutzungskonzepte: Naturschutz, Erholung, Klimavorsorgefunktion und Landwirtschaft. Äcker, Wiesen, Hecken, Wälder, Wasserflächen sowie Spielplätze laden zum Spazieren oder Verweilen ein. Einen geplanten Nebeneffekt stellt die Entlastung des unter starken Nutzungsdruck stehenden Naturschutzgebietes Lobau dar. Ein weiteres Ziel ist die Verbindung des Norbert-Scheed-Waldes mit der „Neuen Lobau“ (Lobau Vorland). Im Rahmen der Aktion „Wald der jungen WienerInnen“ wurden im Vorjahr über 16.000 Bäume für den Norbert-Scheed-Wald gepflanzt. Die Baumarten wurden aufgrund lokaler, natürlicher Gegebenheiten ausgewählt.

### Zur vertiefenden Information:

Lainzer Tiergarten:

► [www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/lainzertiergarten/freizeit/index.html](http://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/lainzertiergarten/freizeit/index.html)

Landgut Cobenzl:

► [www.landgutcobenzl.at](http://www.landgutcobenzl.at)

Leistungsbericht der MA 49:

► [www.wien.gv.at/statistik/leistungsbericht/ma49.html](http://www.wien.gv.at/statistik/leistungsbericht/ma49.html)

UrbANNatur:

► [www.urbannatur.eu/de/](http://www.urbannatur.eu/de/)

## Alte Bäume und Totholz – wertvoller Lebensraum

Manche Menschen empfinden einen sauberen, aufgeräumten Wald als „schön“. Dieses Bild stammt aus Zeiten, wo jede Nutzungsmöglichkeit des Waldes aus Überlebensgründen wahrgenommen werden musste.

Alte Bäume und abgestorbenes Holz sind jedoch ein grundlegender Bestandteil des Lebensraums Wald und die Lebensgrundlage unzähliger Tiere, Pilze, Moose und Flechten. Je nach Baumart, Standort, Feuchtigkeit, Himmelsrichtung, Besonnung sowie Stammdurchmesser, Größe, Zustand und Zersetzungsgrad des Holzes können sich - darauf oder darin - ganz unterschiedliche Lebensgemeinschaften entwickeln. Es macht auch einen bedeutenden Unterschied, ob ein Stück Holz auf dem Boden liegt oder steht.

In Europa sind über 1.300 Käferarten und 2.500 Pilzarten direkt oder indirekt von Totholz abhängig. Viele Totholzbewohner, vor allem die so genannten „Urwaldrelikte“ – hinsichtlich Totholzmenge und -qualität besonders anspruchsvolle Arten - sind heute selten geworden oder vom Aussterben bedroht. Da sie oft nur kurze Strecken wandern können und kontinuierlich große, jahrhundertealte (und absterbende) Bäume im Wald brauchen, finden sie in Wirtschaftswäldern, wo die Bäume nach 70 bis 150 Jahren gefällt werden, keine Lebensräume. Der Rückgang vieler totholzbewohnender Arten liegt also an der Art der Waldbewirtschaftung. Wo früher in Österreich von Natur aus artenreiche und vielfältige Mischwälder wuchsen, stehen heute vielfach künstlich gepflanzte Fichten-Reinbestände. Streuobstwiesen mit alten Obstbäumen haben ihre wirtschaftliche Bedeutung verloren, ebenso wie die Kopfweiden entlang der Bäche, die oft nicht mehr nachgepflanzt werden. Alte Allee- und Parkbäume müssen, wenn sie eine Gefahr darstellen, aus Haftungsgründen gefällt werden. Die Ziele des Naturschutzes stehen dann im Konflikt mit den gesetzlichen Vorgaben zur Baumsicherheit oder den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Zwar hat sich der Alt- und Totholzanteil in den österreichischen Wäldern in den letzten Jahrzehnten erhöht, allerdings mit großen regionalen Unterschieden.

Es ist aber durchaus möglich, bei der Waldbewirtschaftung Alt- und Totholz zu erhalten und so dafür zu sorgen, dass genügend alte Bäume für die Zukunft stehen bleiben dürfen. Die MA 49 berücksichtigt diesen Grundsatz seit vielen Jahren und belässt nach Möglichkeit viel Totholz auf den stadteigenen Flächen. Ein besonders Beispiel hierfür ist der Lainzer Tiergarten. Natürlich muss hier angemerkt werden, dass der Lainzer Tiergarten aus historischen Gründen nicht mit einem herkömmlichen Wirtschaftswald vergleichbar ist. Der gesamte Lainzer Tiergarten ist Natura 2000-Gebiet und damit Teil eines europaweiten Netzes besonders wertvoller Schutzgebiete. Gemäß der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) der Europäischen Union sind einige der Wälder im Lainzer Tiergarten prioritäre, europaweit schützenswerte Lebensräume.

## Scharlachkäfer und Juchtenkäfer im Lainzer Tiergarten

Von den europaweit prioritär geschützten Käferarten waren im Lainzer Tiergarten bisher die Vorkommen von Hirschkäfer, Heldbock, Alpenbock, Juchtenkäfer und Veilchenblauer Wurzelhalsschnellkäfer nachgewiesen. Einige dieser Nachweise waren aus dem vorigen Jahrhundert und damit nicht aktuell. Für den Scharlachkäfer, eine Art mit Schwerpunkt in Auwäldern wurden Vorkommen aufgrund der geeigneten Lebensräume vermutet.

2012 konnten zwei dieser Raritäten durch Lebendfunde bestätigt werden: der Scharlachkäfer wurde erstmals im Lainzer Tiergarten nachgewiesen, der Juchtenkäfer konnte nach Jahren wieder gesichtet werden. Durch diese zwei Funde ist die große Bedeutung des Lainzer Tiergartens als Reservat für Totholz bewohnende Käferarten eindrucksvoll bestätigt.

Bereits 2011 wurde das Personal der MA 49 hinsichtlich Totholz bewohnender Käferarten im Rahmen der internen Fortbildung geschult, und Richtlinien für die „käfergerechte“ Behandlung von Bäumen bei der Wegesicherung entwickelt, um den Lebensraum der geschützten Arten langfristig zu sichern.